

Auf Kurs – Kernkompetenz zwischen Media Mining und Crossmedialität

Bericht über die Frühjahrstagung 2015 in Bremen

Felix Kresing-Wulf (unter Mitarbeit von Mechthild Kreikle, Thomas Hengartner und Hans-Gerhard Stülb)

VORPROGRAMM



Das Bremer Ortskomitee hatte sich für die bereits eingetroffenen Teilnehmer der Tagung ein sehr attraktives Vorprogramm ausgedacht. Um 17 Uhr brach die bis auf den letzten Platz ausgebuchte MS Friedrich vom Anleger Schlachte zu einer historischen Weserfahrt auf. Vertreter der Bremer Archive erläuterten während der Fahrt am Beispiel vorbeiziehender Gebäude die Bremer Stadtgeschichte - und das gleichzeitig anhand einer Beamerprojektion von historischen Bildern aus den jeweiligen Archiven.



Abends traf man sich dann zum gemütlichen Beisammensein im Restaurant „Wohnküche“ im Funkhaus und stimmte sich im lebhaften Austausch auf die kommenden Tage ein.

BEGRÜSSUNG



Mario Müller, der im Rahmen der Frühjahrstagung des Jahres 2014 in Köln gewählte Vorsitzende des vfm, begrüßte erstmals in dieser Funktion die aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angereisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen. In seinen einführenden Worten wies er auf die Veränderungen in der Arbeitswelt durch die Digitalisierung und die hierauf basierende Entwicklung neuer Angebote und Geschäftsmodelle in der Medienbranche hin. Das diesjährige Motto „Auf Kurs - Kernkompetenz zwischen Media Mining und Crossmedialität“ der erstmals in Bremen stattfindenden Tagung nimmt Bezug auf diese Veränderungsprozesse und die sich wandelnde Rolle von Medienarchiven im Produktionsprozess.

GRUSSWORT



In seinem Grußwort an die Teilnehmer der Veranstaltung knüpfte Jan Metzger, der Intendant von Radio Bremen, inhaltlich an die Ausführungen des vfm-Vorsitzenden an. Er erläuterte die Digital-

strategie seines Senders, die darauf ausgerichtet ist, starke Programmmarken in die digitale Welt zu transportieren. Dies gilt zum Beispiel für die Marke „Buten und Binnen“, die für Kompetenz auf dem Gebiet regionaler Information steht.

Die Programmstruktur von Radio Bremen orientiert sich nicht mehr an einzelnen Genres oder Programmsparten, sondern an aktuellen Themen, die über den gesamten Tag und über alle Plattformen verfolgt werden. Die Auflösung traditioneller Programmstrukturen führte zu einer Umgestaltung der internen Organisation, die nunmehr mit einem für alle Plattformen zuständigen Programmleiter, einer Chefredakteurin und einer crossmedial arbeitenden Nachrichtenredaktion strikt multimedial ausgerichtet ist.

Jan Metzger wies darauf hin, dass sich im Internetzeitalter die traditionell einseitig gerichtete Beziehung zwischen Sender und Empfänger ändert. Für die Redaktionen bedeutet dies, dass nunmehr ein Dialog auf Augenhöhe mit dem Zuschauer, Hörer oder User geführt werden muss. Aber nicht nur die Aufgaben und die Verortung der Redaktionen ändern sich im Zuge der Einführung der digitalen Produktionsweise, diese Veränderungen betreffen laut Jan Metzger auch die Archive, die nunmehr nicht mehr ausschließlich am Ende der Produktionskette stehen.



Felix Kresing-Wulf
Eschweg 10 A
26160 Bad
Zwischenahn
Tel. 04403-8105347
felix.kresing-wulf@
vfm-online.de

■ EINFÜHRUNGSVORTRAG



Der Einführungsvortrag wurde von dem Medientheoretiker Prof. Wolfgang Hagen von der Leuphana-Universität in Lüneburg gehalten, der sich bei seinen Ausführungen auf seine langjährigen Erfahrungen als Hörfunkjournalist stützen konnte. Er erinnerte sich eingangs an seine erste Live-Sendung im Jahre 1977 anlässlich des Todes von Ernst Bloch, die damals nur durch die rasche Überspielung von O-Tönen durch verschiedene ARD-Rundfunkanstalten möglich wurde.

Ausgehend von einer kurzweilig vorgetragenen Darstellung der Archivierung und Katalogisierung seit ihren Anfängen kam Wolfgang Hagen auf aktuelle Probleme bei der Recherche nach und der Benutzung von alten Werken zu sprechen, die er an Hand eines Beispiels erläutert. Er bringt sein Bedauern darüber zum Ausdruck, dass vielfach Digitalisate alter Werke, die nicht mehr im Handel erhältlich sind, nur über Google Books und nicht über das von der DFG geförderte Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke (ZVDD) recherchierbar sind.

Wolfgang Hagen arbeitete in seinem historischen Diskurs die Relevanz von Archiven für die Geschichtsschreibung in Vergangenheit und Gegenwart heraus und betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Zugänglichkeit von Archiven, durch die staatliches Handeln transparenter geworden sei.

Anschließend ging Wolfgang Hagen auf die Veränderungen ein, die sich durch die massenhafte Erhebung und Nutzung von Daten aus unterschiedlichsten Quellen im Rahmen von „Big Data“ und durch die Vernetzung eines Großteils der Weltbevölkerung durch das Internet ergeben. Er konstatierte eine Verschiebung des Verhältnisses von privater und öffentlicher Identität und sah darin eine Veränderung des Menschenbildes.

Die Archivierung des Web-Auftritts der ARD durch die Plattform archive.org genügt laut Wolfgang Hagen vornehmlich nostalgischen Ansprüchen. Auf die Archive der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sieht er durch den Beschluss der Ministerpräsidenten der Länder zur Einführung eines Internet-basierten Jugendkanals von ARD und ZDF deshalb neue Aufgaben zukommen.

■ GET TOGETHER



Auch in diesem Jahr wurden die Teilnehmer, die sich zum ersten Mal zu einer Frühjahrstagung angemeldet hatten, wieder zu einem Kennenlertreff eingeladen. Ungefähr 25 Personen waren dem Aufruf des aus den vfm-Vorstands-

mitgliedern Frank Dürr, Ute Essegern, Heiko Linnemann und Uta Rosenfeld bestehenden Teams gefolgt. Das Spektrum der entsendenden Institutionen war sehr breit gefächert. Neben Kollegen und Kolleginnen aus Rundfunkanstalten, Presseverlagen und politischen Stiftungen waren in dieser Runde auch einige Mitarbeiter von Softwareanbietern und technischen Dienstleistern vertreten. Diese breite Streuung spiegelte sich naturgemäß in den unterschiedlichen Interessen der Teilnehmer an den thematischen Schwerpunkten der Veranstaltung und an den weiteren Angeboten des vfm (Seminare, Publikationen etc.) wider.

■ SESSION 1: MEDIA MINING



Die erste Session der diesjährigen Frühjahrstagung wurde von **Thomas Lehmann** (WDR) moderiert und war dem Thema Media Mining gewidmet.



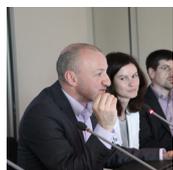
Thomas Beckers eröffnete den Reigen der Vortragenden mit seinem Bericht über das Audio Mining Projekt des WDR. Derzeit werden von den Dokumentaren des WDR täglich ca. 7 Programmstunden der WDR-Eigenproduktionen (das sind ca. 12% des Wortanteils) archiviert. Um den Anteil der archivierten und damit wieder für Programmwertung zu nutzenden Produktionen auf 13 Stunden pro Tag (22% des Wortanteils) erhöhen zu können, wurde nach einer Software gesucht, die die Dokumentare bei ihrer Arbeit (Lektorat und Erschließung) unterstützen kann.

Die beim WDR getestete Software ermöglicht eine Segmentierung des Audiostreams und eine Transkription des gesprochenen Wortes. Dies bildet die Grundlage für eine Suche nach Stichwörtern, die auch miteinander verknüpft werden können (z.B. Steinmeier + Ukraine). Auch Phrasen können gesucht werden, so dass eine Recherche nach Zitaten möglich ist. Durch eine Verknüpfung des Suchergebnisses mit dem gespeicherten Timecode der Aufnahme kann der Recherchierer an die gewünschte Stelle springen.

Ein Vergleich der Suchergebnisse dieser Software mit den Rechercheergebnissen der WDR-internen ARCHIMEDES-Archivdatenbank ergab keine we-

sentlichen qualitativen Unterschiede. Thomas Beckers zog hieraus das Fazit, dass die Audiomining-Anwendung praxisreif ist. Schwächen der automatischen Analyse könnten durch eine Kombination mit einer intellektuellen Erschließung ausgeglichen werden. Um die gewünschten Ergebnisse erzielen zu können, sei außerdem eine Veränderung der Recherche-strategie erforderlich.

Mittelfristig sei geplant, die Software nicht nur für die Bearbeitung von Hörfunkproduktionen, sondern auch bei textlastigen Videoformaten einzusetzen. Die Verarbeitung des Audiostreams erfolgt in Echtzeit. Zur Optimierung der Erkennungsraten wird das Wörterbuch zweimal pro Jahr vom Software-anbieter gepflegt und aktualisiert.



Der zweite Vortrag dieser Session beschäftigt sich mit dem Thema „Automatische Videoanalyse zur Erschließung und Recherche in historischen TV-Beständen“. Im Rahmen eines von der DFG geförderten Projekts, an dem die Ernst-

Abbe-Hochschule Jena, die Philipps-Universität Marburg und das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) beteiligt sind, wird im Zeitraum von März 2013 bis Februar 2016 die Praxistauglichkeit der an den Hochschulen entwickelten Methoden der automatischen Annotation von Bildern und Einstellungen untersucht. **Manja Meister** (DRA) erläuterte aus Nutzersicht die Rahmenbedingungen und die wesentlichen Ziele des Projekts. Digitalisiert und erschlossen werden in dem Projektzeitraum 3000 Programmstunden des Deutschen Fernsehfunks (DFF) der ehemaligen DDR. Hierbei handelt es sich sowohl um Nachrichtensendungen (Aktuelle Kamera) als auch um fiktionales Material. Fiktionale Sendungen wurden von den Dokumentaren des DFF zwar formal erschlossen, eine Erfassung der Videosequenzen erfolgte jedoch nicht.

Die Digitalisierung der Aufnahmen übernimmt die wdr-mediagroup als technischer Dienstleister. Die inhaltliche Aufbereitung erfolgt durch die Dokumentare des DRA mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Software.

Wesentliche Ziele des Softwareeinsatzes sind laut Manja Meister die Ergänzung der manuellen Erschließung, die Identifizierung unerschlossener Bestände, die Unterstützung bei der Recherche und die Ausgabe von Vorschlägen bei der Suche nach Bildern.

Prof. Dr. Ralph Ewerth vertritt in diesem Projekt die Ernst-Abbe-Hochschule Jena, die für die Erarbeitung der methodischen Grundlagen und der Anwendungs- und Trainingskonzepte für das DRA zuständig ist.

Er erläuterte das technische Modell des Analyseverfahrens. Die Erschließung erfolgt auf der Basis ei-

nes Konzept-Lexikons, das unter Berücksichtigung der vorliegenden Inhalte festgelegt wurde (z.B. FDJ oder Erich Honecker). Insgesamt wurden ca. 1000 Konzepte definiert. Die Software muss zu Projektbeginn entsprechend trainiert werden, wobei pro Konzept mindestens 100 korrekte Dokumente vorliegen müssen. Aber auch nicht zutreffende Beispiele werden benötigt, um eine Abgrenzung zu anderen Konzepten vornehmen zu können. Weitere eingesetzte Algorithmen dienen z.B. der Schnitterkennung oder der Erkennung von Gesichtern.

Bei einem Vergleich der Vor- und Nachteile der intellektuellen und der automatischen Erschließung hob Prof. Ewerth die qualitativen Vorzüge der intellektuellen Erschließung hervor, wies andererseits aber auf deren teilweise zu geringe Granularität und die fehlende Berücksichtigung von Themen hin, die zum Zeitpunkt der Erschließung nicht als relevant eingestuft wurden. Einen wesentlichen Vorteil der automatischen Indexierung sieht er in der Indexierungskonsistenz und dem Fehlen subjektiver Einflüsse.



Der dritte Vortrag der ersten Session trägt den Titel „42 – eine medienübergreifende Metasuchmaschine“. **Christof Strauch** stellt diese Anwendung des Südwestrundfunks vor, die Mitte 2013 produktiv wurde. Wie in fast allen

Medienunternehmen sind auch beim SWR die für die journalistische Arbeit relevanten Informationen auf mehrere unterschiedliche Systeme verteilt. Beim SWR sind dies insbesondere die Archivdatenbanken für Audio- und Videoaufnahmen (HFDB und FESAD), die PAN-Pressdatenbank, das digitale Produktionssystem DIGAS sowie weitere Informationssysteme wie die Munzinger-Datenbank oder Agentur-Archive).

Mit Einführung von „42“ wurde es möglich, über eine Metaoberfläche auf die in den verschiedenen Systemen vorgehaltenen Informationen zuzugreifen und die Rechercheergebnisse zu speichern. Eine Einarbeitung in die Spezifika der einzelnen Systeme ist für diese Form der übergreifenden Suche ebenso wenig erforderlich wie die genaue Kenntnis der jeweiligen Suchmasken und Suchstrategien. Die Suchergebnisse aus den verschiedenen Anwendungen können in einem zweiten Schritt nach verschiedenen Kriterien (z.B. Einschränkung auf Zeiträume oder Standorte) gefiltert werden. Außerdem ist beim SWR ein Transfer von Audiofiles zum Audio-Massenspeicher möglich. In weiteren Ausbausritten soll diese Anwendung stärker in den Workflow integriert und ein Cross-Vorhören von HFDB-Treffern sowie eine O-Ton-Recherche in FESAD und in der Munzinger-Datenbank realisiert werden.

■ SESSION 2 : SPORTDOKUMENTATION



Die zweite Session der Tagung war dem Spezialthema „Sportdokumentation“ gewidmet, das zuletzt 2006 in Bonn im Rahmen einer Frühjahrstagung intensiver beleuchtet wurde. Die Doppelmoderation von **Vanessa Freudrich** (SRF) und **Frank Dürr** (WDR), die durch diesen Teil der Veranstaltung führten, erinnerte hierbei an die bei diesem Genre nicht unübliche Form der Berichterstattung.



Daniel Hanselmann gab in seinem Vortrag einen Einblick in die Arbeitspraxis eines aktuell arbeitenden Sportdokumentars beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Im Jahre 2012 erfolgte beim SRF der Umstieg auf einen filebasierten Workflow. Alle Kanäle (Fernsehen, Hörfunk, Online) arbeiten seitdem mit dem gleichen IT-System.

Dieses System unterstützt den Sportdokumentar beim Logging, das grundsätzlich live, also während der laufenden Übertragung erfolgt. Auf einem geteilten Bildschirm sieht der Dokumentar auf der linken Seite die aktuelle Aufnahme, während auf der rechten Seite die für das Logging zugelassenen Begriffe sowie Namenslisten (z.B. die Spielernamen bei einem Fußballspiel) eingeblendet werden.

Beim Logging dürfen nur festgelegte Begriffe verwendet werden, die im System in nach Sportarten sortierten Ordnern gespeichert sind. Aufgrund des hohen Zeitdrucks ist keine Verifizierung der Angaben möglich. Live-Logging ist somit laut Daniel Hanselmann nicht als Live-Erschließung zu betrachten.

Das Logging-Team besteht aus 15 Mitarbeitern, die alle als „Sport-Freaks“ bezeichnet werden können. Diese kommen insbesondere bei sportlichen Großereignissen wie z.B. Olympischen Spielen oder einer Fußball-Weltmeisterschaft zum Einsatz. Die Ergebnisse ihrer Arbeit fließen in die SRF-Datenbank ein



Georg Schabetsberger stellte im zweiten Vortrag dieser Session die Sportdatenbank des Österreichischen Rundfunks (ORF) vor. Da in Österreich der Alpine Skisport eine herausragende Bedeutung besitzt, wählte er diese Sportart als Beispiel, um den Datenbestand und die Funktionalitäten der Datenbank zu erläutern.

Die Datenbank enthält derzeit über 5300 Sportlernamen sowie die Ergebnisse aller Rennen des Ski-Weltcups sowie aller Rennen bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften. Neben vorformatierten Abfragen nach Personen, Rennergebnissen oder Podestplätzen bietet das System auch die Möglichkeit individuell formulierter Abfragen. Die Recherche-

ergebnisse können nach verschiedenen Kriterien selektiert und sortiert werden. Das Team, das diese Datenbank pflegt, ist nicht dem Archiv, sondern der Redaktion zugeordnet.

Die Datenbank wird sowohl zur Unterstützung der Reporter als auch für die Information der Zuschauer genutzt. Der für die Veranstaltung vorgesehene Reporter erhält vorab einen Ausdruck mit den wichtigsten Daten und Informationen zu dem anstehenden Rennen. Außerdem kann er auch vor Ort auf das System zugreifen und sich bei Bedarf mit dem jeweiligen Suchbegriff verknüpfte Bildsequenzen ansehen. Da der Live-Stream des Rennens mit Daten aus dem System angereichert wird, kann auch der Zuschauer über einen „Second Screen“ diese Informationen sehen.



Im Unterschied zu seinen Vorrednern kommt **Christoph Forster**, der dritte Vortragende in dieser Session, nicht von einer Rundfunkanstalt, sondern von einer Tochterfirma der Deutschen Fußball Liga, der DFL Digital Sports GmbH, arbeitet aber sehr eng mit Rundfunkunternehmen zusammen. In seinen Ausführungen konzentrierte er sich auf die Vorstellung der Video Library des in Köln ansässigen Deutschen Fußball-Archivs, das zur DFL Digital Sports GmbH gehört.

Mit dem Aufbau des Deutschen Fußball-Archivs wurde 2007 begonnen. Ziel ist die Sammlung und Nutzbarmachung aller Aufnahmen zum deutschen Fußball. Gesammelt werden vornehmlich Spiele der 1. und der 2. Bundesliga, der deutschen Fußball-Nationalmannschaft sowie DFB-Pokalspiele. Derzeit umfasst der Bestand 360.000 Stunden Videomaterial bei einem jährlichen Zuwachs von 5.500 Stunden. Damit handelt es sich um das größte Fußball-Archiv der Welt.

Nach Möglichkeit werden vollständige Spiele archiviert, falls nicht vorhanden auch Zusammenfassungen. Die Archivierung wird in SD und in HD vorgenommen, wobei der SD-Anteil aufgrund des technischen Fortschritts allmählich kleiner wird. Die Übernahme der älteren Aufnahmen erfolgte im Laufe von 3 Jahren und wurde in Zusammenarbeit mit mehreren Rundfunkunternehmen und Dienstleistern im Rahmen von 10 Teilprojekten abgewickelt. Hierbei wurden auch die Erschließungsdaten des abgebenen Rundfunkarchivs übernommen, eine Neuererschließung konnte aus Kapazitätsgründen nicht vorgenommen werden.

Die archivierten Aufnahmen können von den Lizenznehmern der Deutschen Fußball Liga (DFL) und des Deutschen Fußball Bundes (DFB) zur Herstellung eigener Medienproduktionen abgerufen werden. Ziel des Deutschen Fußball Archivs ist nicht die Generierung zusätzlicher Erlöse, sondern die Unterstützung der Lizenznehmer.

■ AUSSERORDENTLICHE VFM-MITGLIEDERVERSAMMLUNG



Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung stand die Diskussion der vom Vorstand vorgelegten Entwürfe zur Neufassung der Satzung und der Geschäftsordnung des vfm. Beide Vorlagen wurden mit der Maßgabe angenommen, bei allen Funktionsbezeichnungen jeweils die weibliche und die männliche Form zu verwenden.

Empfangen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frühjahrstagung von Karoline Linnert, der Bürgermeisterin und Finanzsenatorin der Freien Hansestadt Bremen. In ihren Begrüßungsworten ging Frau Linnert auch auf die aktuelle politische Diskussion über eine Änderung des Bremer Informationsfreiheitsgesetzes ein und stellte damit einen Bezug zur Arbeit der Medien und zur Zugänglichkeit von Informationen her.

■ EMPFANG DER SENATSKANZLEI BREMEN



Der Empfang der Senatskanzlei fand im imposanten Ambiente der Oberen Halle des Bremer Rathauses statt. Vier prächtige Modell-Kriegsschiffe hängen dort von der Decke. Reich geschmückte Portale führen in angrenzende Räume, zwei riesige Wandgemälde schmücken die Nordwand.

Empfangen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frühjahrstagung von Karoline Linnert, der Bürgermeisterin und Finanzsenatorin der Freien Hansestadt Bremen. In ihren Begrüßungsworten ging Frau Linnert auch auf die aktuelle politische Diskussion über eine Änderung des Bremer Informationsfreiheitsgesetzes ein und stellte damit einen Bezug zur Arbeit der Medien und zur Zugänglichkeit von Informationen her.

■ NEWCOMER-FORUM IM VFM



Zu Beginn des zweiten Veranstaltungstages wurde mit der Vergabe des Marianne-Englert-Preises eine noch relativ junge, aber sehr erfolgreiche Tradition aus den letzten Jahren fortgesetzt. **Heiko Linnemann** führte stellvertretend für die Mitglieder der vfm-Arbeitsgruppe, die die Einsendungen gesichtet und die Preisträger ausgewählt hatten, durch diesen Veranstaltungsabschnitt und würdigte die Preisträger, die ihre jeweiligen Projekte vorstellten.

Den Reigen der Preisträger eröffnete **Adrian Scherrer**, der über die Ergebnisse seiner Untersuchung zum Thema „Piratenradios in der Schweiz“ berichtete, die er im Jahre 2014 als Masterarbeit im Rahmen des Masterstudiengangs Archivwissenschaft an der Universität Bern vorgelegt hatte. Adrian Scherrer wies eingangs darauf hin, dass die Piratenradios, die in den Siebziger Jahren



auf UKW gesendet haben, einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung des Rundfunkmarkts für private Anbieter geleistet haben.

Die Quellenlage für seine Untersuchung war schwierig, weil die Sendungen der Piratenradios damals illegal waren und deshalb nur in einem geringen Umfang dokumentiert sind. Adrian Scherrer konnte sich bei seiner Arbeit auf insgesamt 60 Stunden Aufzeichnungen von 35 verschiedenen Sendern stützen, die das Schweizerische Sozialarchiv aus Privatbesitz erhielt. Metadaten zu diesen Aufnahmen fehlen weitgehend, lediglich der Name des Senders und das Sendedatum sind bei einigen Aufnahmen bekannt.

Die Freigabe der Akten der schweizerischen Telekommunikationsbehörde PTT, zu deren Aufgaben die Überwachung des staatlichen Rundfunkmonopols und die Dokumentation von Rechtsverstößen gehörte, ermöglichte eine Verifizierung und Einordnung der vorliegenden Audio-Dokumente. Außerdem berücksichtigte Adrian Scherrer bei seiner Untersuchung auch die Presseberichterstattung aus der damaligen Zeit.

Dokumentiert sind insgesamt etwa 2000 Sendestunden, davon jeweils ca. 500 – 600 Stunden in den Jahren 1979/1980, von etwa 100 verschiedenen Sendern. Die einzelnen Sendungen hatte eine durchschnittliche Länge von 30 Minuten. Die Zielsetzungen der einzelnen Piratenradios und damit auch die Inhalte der Sendungen waren unterschiedlich. Neben Radiosendern, die sozialen Bewegungen wie z.B. der Frauenbewegung nahestanden, gab es auch zahlreiche Radios, deren primäres Ziel die Ausstrahlung von Popmusik war, der damals vom staatlichen Rundfunk nur wenig Sendezeit eingeräumt wurde.

Talisa Schilling, die am Joseph-Dumont-Berufskolleg in Köln den schulischen Teil ihrer Ausbildung zur Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (FaMI) absolvierte, und ihre dortige Lehrerin **Elena Wiesen** berichteten über ein Projekt, das die Schülerinnen und Schüler der Klasse IT 12A des Berufskollegs nach der Zwischenprüfung gemeinsam geplant und innerhalb von knapp 4 Monaten durchgeführt haben. Ziel des Projekts war es, einige der in Köln ansässigen IuD-Einrichtungen auf neuartige Weise ein wenig bekannter zu machen.



Als Methode wurde Geo-Caching ausgewählt, was auch als elektronische Schnitzeljagd bezeichnet werden kann. Es wurde ein kurzer, in mehrere Fremdsprachen übersetzter Text („Entdecke die Schätze dieses Archivs“) verfasst, der in unmittelbarer Umgebung zu den Institutionen, die sich zu einer

Mitarbeit bereit erklärt hatten, in sogenannten „Caches“ versteckt wurde. Außerdem enthielten die Caches noch kleine Geschenke für die erfolgreichen Sucher. Die Koordinaten der Verstecke wurden über Facebook veröffentlicht. Talisa Schilling und Elena Wiesen schilderten ausführlich die verschiedenen Bearbeitungsschritte, aber auch die Probleme, die im Rahmen des Projekts auftraten.



Da **Nils Domrös** aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich an der Tagung teilnehmen konnte, wurde sein Projekt stellvertretend von Heiko Linnemann vorgestellt. Nils Domrös erstellte im Rahmen seiner Ausbildung zum Mediengestalter für die Mitarbeiter des WDR-Studios Düsseldorf audiovisuelle Materialien, die ihnen die Umstellung auf die bandlose Produktion erleichtern sollten.

Der Preisträger beschrieb die Änderungen in den Arbeitsabläufen in zwei Filmen, die er auf die unterschiedlichen Interessen und Vorkenntnisse von Redakteuren und Technikern zugeschnitten hatte. Außerdem gab er diesen beiden Benutzergruppen jeweils eine ebenfalls unterschiedlich gestaltete Powerpoint-Präsentation an die Hand. Da diese Präsentationen interaktiv gestaltet waren, musste niemand lange Bedienungsanleitungen lesen, sondern der jeweilige Betrachter konnte sich das benötigte Wissen auf Basis seiner eigenen Vorkenntnisse aneignen.



Der vfm-Vorsitzende **Mario Müller** übergab die Preise an die Preisträger. In seiner Würdigung der vorgestellten Projekte strich er die Bedeutung der Nachwuchsförderung für den vfm heraus und wies darauf hin, dass wie in den vergangenen Jahren auch diesmal die im Rahmen des Wettbewerbs eingesendeten Vorschläge und insbesondere die preiswürdigen Projekte sehr viele Ideen und Denkanstöße geliefert hätten.

■ SESSION 4: WIR SIND DIE NEUEN



Unter dem Obertitel „Wir sind die Neuen“ wurden aktuelle Entwicklungen aus verschiedenen Bereichen der Mediendokumentation und Medieninformation vorgestellt. Als Moderator fungierte **Ralph Schmidt**, Professor an der HAW Hamburg.



Bettina Brach vom Zentrum für Künstlerpublikationen des Weserburg Museums und **Sigrid Dauks** vom Universitätsarchiv Bremen gaben zu Beginn dieser Session einen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten des Arbeitskreises Bremer Archive, der 2001 anlässlich des ersten „Tag des Archivs“ ins Leben gerufen wurde.

Mehr als 30 Archive haben sich seitdem dem Arbeitskreis angeschlossen, die ein breites inhaltliches Spektrum institutioneller und privater Einrichtungen repräsentieren.

Der Arbeitskreis fördert den Kontakt zwischen den beteiligten Archiven durch monatliche Treffen, die jeweils in einer anderen Einrichtung stattfinden. Die Zusammenarbeit der Archive wird durch eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und einen gemeinsamen Webauftritt dokumentiert. Weitere Ergebnisse der engen Kooperation waren gemeinsame Ausstellungsprojekte wie z.B. die Ausstellung „Archivsplitter“ oder eine Ausstellung anlässlich des Internationalen Frauentags.

Ein aktueller Schwerpunkt der Tätigkeit ist das Einwerben von alten Fotos und Filmen bei den Bremer Bürgern. Die Archive bieten den Besitzern eine kostenlose Digitalisierung ihrer Schätze an, wenn sie diese für Archivprojekte kostenfrei nutzen dürfen. Einige Ergebnisse dieses Projekts sind auf der Website „Digitales Heimatmuseum Bremen“ und auch auf der Website „Buten und Binnen“ von Radio Bremen zu finden.



Vanessa Freudrich und **Manuel Meyer** berichteten anschließend unter Titel „Change-Profis oder Abbaumasse?“ über den komplexen Reorganisations- und Umstrukturierungsprozess beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF. In der Zeit von 2009 bis 2011 wurden die bis dato eigenständigen und organisatorisch nicht miteinander verbundenen vier Archive des deutschsprachigen SRF an den Standorten Basel (Hörfunk), Bern (Hörfunk) und Zürich (Hörfunk und Fernsehen) zusammengeführt. Im Rahmen dieser Neuorganisation der Archive wurden 17% des Personals eingesparrt.

Wesentliche Ziele, die mit der Einrichtung einer zentralen Abteilung D+A im SRF verfolgt wurden,

sind die Einführung eines einheitlichen Archivsystems und die Digitalisierung der relevanten Bestände bis zum Jahre 2020. Inhaltlich wurde der Fokus auf die Erschließung von Eigenproduktionen und die Stärkung der Recherche- und Beratungskompetenz gelegt.

Die Dokumentare des SRF sollen sich künftig stärker am redaktionellen Diskussionsprozess beteiligen und aktiv Vorschläge und Angebote entwickeln. In diesem Kontext ist auch das Konzept „Rent a documentalist“ zu sehen, für das derzeit Einsatzmöglichkeiten im redaktionellen Bereich erkundet werden. Voraussetzung hierfür sind entsprechend qualifizierte und kompetente Mitarbeiter, die diese Projekte tragen können.

Das nächste höchst anspruchsvolle Ziel ist auf nationaler Ebene die Konvergenz der Archive des SRF mit den Archiven der RTS, RTR und RSI in den anderssprachigen Landesteilen.



Dagmar Weitprecht und Stefanie Weiß vom Landesfunkhaus Thüringen des Mitteldeutschen Rundfunks warfen einen persönlichen Blick auf die Entwicklung des Berufs des Fachangestellten für Medien und Informationsdienste

(FaMI). Stefanie Weiß, die vor 12 Jahren ihre Ausbildung im Fernseharchiv des MDR absolviert hat und nach ihrer Weiterbildung zur Medienfachwirtin nun selber als Ausbilderin fungiert, sieht zahlreiche Einsatzmöglichkeiten für FaMIs im Bereich Information und Dokumentation. Aus diesem Grunde erstreckt sich die Ausbildung beim MDR mittlerweile auch auf alle Archivbereiche.

Im Rahmen der Ausbildung, die beim MDR seit 2001 insgesamt 16 Auszubildende durchlaufen haben, sollen Kernkompetenzen auf den Gebieten Erfassung und Erschließung, Systempflege und -verwaltung, Ausleihe und Recherche vermittelt und erworben werden. Allerdings können beim MDR nur wenige Absolventinnen und Absolventen dieses Ausbildungsweges später in eine Anstellung übernommen werden. Die Weiterbildungsmöglichkeiten für diese Berufsgruppe sind laut Stefanie Weiß und Dagmar Weitprecht derzeit unzureichend.

Die Referentinnen sahen einen dringenden Handlungsbedarf hinsichtlich der Anpassung der Lehrpläne an die veränderten Anforderungen im Berufsalltag und forderten eine Intensivierung der Zusammenarbeit der Ausbildungsunternehmen mit den Berufsschulen und eine Weiterentwicklung der Tätigkeitsbeschreibungen der Rundfunkanstalten. In der anschließenden Diskussion wurde von **Ute Esseger** darauf hingewiesen, dass die föderalistische Struktur des Bildungswesens in Deutschland

aufgrund unterschiedlicher organisatorischer Zuständigkeiten und unterschiedlicher Lehrpläne in den einzelnen Bundesländern ein gemeinsames Vorgehen auf diesem Gebiet erschwert.



Wencke Kienast-Doppler vom ORF in Wien und **Katherina Zauner**, die früher ebenfalls für den ORF tätig war und nun für das Unternehmensarchiv der Firma Haribo arbeitet, stellten gemeinsam den von der ORF-Me-

diendokumentation unterstützten Social Media Auftritt der Nachrichtensendung „Zeit im Bild“ (ZIB) des Österreichischen Rundfunks vor.

Die Facebook-Seite von ZIB bietet aktuelle Aufnahmen aus der Mediathek des ORF, einen ZIB-Blog, Vorankündigungen auf anstehende Berichte, Eilmeldungen und Archiv-Content. Die vorgehaltenen Videos haben derzeit noch eine maximale Länge von 90 Sekunden, die aber künftig reduziert werden soll. ORF-intern wird von einer idealen Länge von 10 Sekunden gesprochen. Die Auswertung der Nutzungsstatistiken hat ergeben, dass diese Videos deutlich stärker genutzt werden als andere Angebote (Texte, Fotos etc.).

Im Rahmen eines Projekts sollten die Möglichkeiten einer Verbesserung des Internet-Angebots durch Archiv Content untersucht werden. Hierfür gibt es laut Wencke Kienast-Doppler und Katharina Zauner einige Beispiele in anderen Medienunternehmen. Sie verwiesen in diesem Zusammenhang insbesondere auf das Projekt „Your story“ der BBC.

Der Altersdurchschnitt der Facebook-User von ZIB liegt bei 25 – 34 Jahren. Aus dem Archiv werden insbesondere Aufnahmen aus der Jugendzeit dieser Zielgruppe zugeliefert. Auf diese Weise soll die Zielgruppe an das Angebot gebunden und ein Dialog mit den Usern eröffnet werden. Außerdem sollen die kurzen Facebook-Videos als Teaser genutzt werden, um die User zu den Angeboten der TVthek führen, die längere Beiträge und Hintergrundberichte enthält.

Aus Sicht des Archivs soll die Beteiligung am Facebook-Auftritt ein Brand-Marketing für die Archivbeiträge ermöglichen und damit den Stellenwert und das Image des Archivs in der Öffentlichkeit verbessern helfen.

Der Nachmittag des zweiten Veranstaltungstages ist traditionell unterteilt in mehrere parallel stattfindende Panels, die an den unterschiedlichen Veranstaltungsorten jeweils auch einen Einblick in die Arbeitspraxis der in den beteiligten Institutionen und Unternehmen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglicht.

■ PANEL 1 : FERNSEHEN/VIDEO

Autor: Hans-Gerhard Stülb



Olaf Moschner, der für die zur RTL-Gruppe gehörende InfoNetwork GmbH tätig ist, führte gewohnt souverän in ein TV-Panel ein, das in diesem Jahr recht technikbetont ausfiel, damit aber Themen behandelte, die vielen auf

den Nägeln brennen, bzw. die Probleme im Hintergrund bereiten und für den Archivar, Dokumentar oder File-Manager in der file-orientierten Fernseh-Produktion manchmal nicht zu erkennen und noch weniger zu lösen sind.



Im ersten Vortrag referierte **Jörg Houpert** von der Fa. Cube-Tec aus Bremen über die Vor- und Nachteile der MXF-Format-Container. Von einem MXF-“Standardformat“ zu sprechen verbietet sich eigentlich, wenn man sich die zahlrei-

chen Probleme bei der Verwendung von MXF vor Augen führt, die Houpert den Teilnehmern geballt und gnadenlos aufdeckte. Es würde diesen Bericht sprengen, wollte man diese alle benennen. Allein die Tatsache, dass es inzwischen schon neun so genannte “Interoperability Plug-Feste“ unter der Leitung des Instituts für Rundfunktechnik (IRT) gegeben hat, zeugt von der Unvollkommenheit dieses Formats. Bei diesen Veranstaltungen kommen Produktionstechnik, IT und Hersteller zusammen, stecken ihre Geräte zusammen und gucken, was geht. Meistens geht da nicht sehr viel, und die Ursache liegt häufig beim MXF.

Es erschien den Beteiligten daher erforderlich zu sein, neue, spezifischere MXF-Profile zu entwickeln, die in den Rundfunkanstalten als neuer Standard eingeführt werden sollen, um nicht nur den Programmaustausch, sondern jeglichen Umgang mit MXF-Files künftig zu erleichtern. An der neuen Entwicklung sind nicht nur die öffentlich-rechtlichen, sondern auch die privaten TV-Sender interessiert. Es dürfte spannend sein zu beobachten, ob und wie sich diese Standardisierungsidee in den nächsten Jahren durchsetzen läßt. Der Referent Jörg Houpert und seine Firma Cube-Tec haben mit dem sogenannten MXF-Legalizer immerhin ein Stück Software entwickelt, mit dem es möglich ist, die zahlreichen unterschiedlichen MXF-Files, die in den letzten 10 Jahren entstanden sind, in das neue Profil zu überführen - ja, es sollen damit sogar korrupte Videos erkannt und bis auf Frame-Ebene reparierbar sein, wobei natürlich bei der Digitalisierung verloren gegangene Frames nicht wiederhergestellt werden können. Aber sie werden so behandelt, dass die Videofiles in allen Produktionsprozessen zumindest wieder nutzbar werden.



Im zweiten Vortrag des Panel referierte **Michel Blandfort** vom ARD-IT-Dienstleister IVZ (Informationsverarbeitungszentrum) über ein weiteres technisches Problem, das vorwiegend bei der Fernübertragung von Videofiles (im Corporate Network der ARD) auftritt. Bei einem täglichen Zuwachs von ca. 10 TB an neuen Videodaten liegt es auf der Hand, dass die vernetzten Sendeanstalten, die auch einen regen Programmaustausch betreiben, mit hohen Transfer-Raten schnell auf diese Files zugreifen wollen und müssen. Die Praxis zeigte nämlich, dass der Datentransfer im ARD-CN entgegen der Erwartung extrem langsam war und immer wieder Übertragungsabbrüche auftraten. Die Analyse dieses Problems erbrachte, dass dafür offensichtlich das weltweit verbreitete, aber inzwischen auch schon recht alte Protokoll TCP verantwortlich zu machen ist. Die Spezifikation dieses Protokolls verhindert einen schnellen Datentransfer großer Dateien, selbst wenn man an der Konfiguration von TCP alle Möglichkeiten ausreizt.

Die von Michel Blandfort dargestellte Lösung des Problems bestand daher darin, im Rahmen der WAN-Übertragung auf TCP ganz zu verzichten und es dort über Gateways auf Client- und Serverseite durch ein geeignetes Protokoll zu ersetzen. Im IVZ geschieht dies durch ein Produkt der Firma Tixel.



Stefan Richter und **James Sesto** von der ProSiebenSat.1 Produktion GmbH berichteten im dritten Vortrag des Panels über ihre bisherigen Erfahrungen beim Umstellungsprozess von der bandorientierten zur filebasierten Produktion und beleuchteten dabei sowohl organisatorische und aufgabenorientierte Veränderungen, als auch die aufgelaufenen technischen Schwierigkeiten. Der Archivar werde zum File-Manager und fungiere häufig als Vermittler zwischen den verrückten Ideen der Redakteure und den technischen Begrenzungen, die alle IT-Systeme nun einmal vorgeben. Das zu großen Teilen vollzogene Change-Management hinterläßt somit auch eine Reihe von Optimierung- und Verbesserungswünschen, die sich vor allem an die IT richten. Die beiden Referenten schlugen dann auch mit dem Stichwort “Filewaschstraße“ einen gelungenen Bogen zum ersten Vortrag des Panels

Dieses an technischen Begriffen nicht gerade arme Panel war dennoch geprägt von lebhaften Nachfragen durch die offenbar sehr kundigen und kenntnisreichen Teilnehmer. Der Moderator, Olaf Moschner, konnte die Veranstaltung zufrieden in der vorgesehenen Zeit mit einer Punktlandung beenden.

■ PANEL 2 : PRESSE



Das Panel Presse fand im zentral in der Bremer Innenstadt gelegenen Kulturhaus Waage statt und wurde von **Jutta Heselmann** vom Westdeutschen Rundfunk moderiert.



Christian Wagner, einer der beiden Geschäftsführer der WESER-KURIER digital GmbH, des technischen Dienstleisters der WESER-KURIER Mediengruppe, gab zunächst einen Überblick über die verschiedenen Phasen der Einfö-

hrung der digitalen Produktionsweise beim Bremer Weser-Kurier. Er stellte dar, dass beim WESER-KURIER erst sehr spät der Einstieg ins digitale Zeitalter erfolgte, weil durch eine Betriebsvereinbarung die Arbeitsplätze der Setzer festgeschrieben waren. Man begann aus diesem Grunde nicht mit der Einrichtung eines Produktionssystems, sondern entschied sich, im ersten Schritt eine zentrale Datenbank für alle Texte aufzubauen, also für Agenturmeldungen, eigene Berichte und Archivmaterial. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden auch die digitalisierten und mit Hilfe einer OCR-Software konvertierten Altbestände aus 70 Jahren WESER-KURIER integriert. Auf diese Artikel können auch Abonnenten im Rahmen des sogenannten WESER-KURIER Plus Abos zugreifen.

Als zentrales System wird ein Produkt der Firma Digital Collections (DC) eingesetzt, das eine automatische Kategorisierung der gespeicherten Texte ermöglicht. Aufgabe des Archivs ist die Qualitätskontrolle und die Korrektur von Fehlern, die im Rahmen des Produktionsprozesses entstanden sind. Das System würde die Einrichtung differenzierter Suchmasken und komplexe Suchstrategien unterstützen, doch in der Praxis nutzen die Redakteure ausschließlich eine google-like gestaltete Oberfläche. Da die Produktionsdaten zu jedem gespeicherten Asset verfügbar sind, kann an das System auch eine automatisierte Honorierung angebunden werden.



Tim Strehle von der Firma Digital Collections ergänzte die Ausführungen von Christian Wagner um die technischen Aspekte. Das Agentur- und Archivsystem DC3 wurde unter der Bezeichnung Content-X von DC in Zusammen-

arbeit mit der Firma ppi Media zu einem Redaktionssystem weiterentwickelt.

Um als zentrale Drehscheibe (Content Hub) fungieren zu können, muss ein System nach Aussage von Tim Strehle über saubere Datenstrukturen und eine hohe Verarbeitungsgeschwindigkeit verfügen,

muss diverse Schnittstellen bedienen können und eine hohe Flexibilität besitzen. Er wies darauf hin, dass dieses Anforderungsprofil nicht zwingend die Einrichtung eines zentralen Systems erfordere, auch eine enge Verzahnung von mehreren Systemen sei denkbar, wesentlich sei eine zentrale Sicht auf alle Inhalte. Dieses Konzept berücksichtige die Möglichkeit einer Integration externer Datenbestände im Rahmen einer Linked-Data-Anwendung.



André Maerz, der bei der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) als Projektleiter Konvergenz fungiert, schildert das Zusammenwachsen der ursprünglich separat organisierten Bereiche Print und Online bei der NZZ. Im Jahre 2013 wurde

diese Trennung mit der Einrichtung eines neuen Newsrooms vollständig aufgehoben.

Da Print und Online zuvor mit zwei unterschiedlichen Produktionssystemen arbeiteten, musste die journalistische Grundsatzentscheidung in der Technik nachvollzogen werden. Zunächst wurde das im Printbereich eingesetzte System zum Master erklärt, doch diese Entscheidung erwies sich als Fehler. Es kam zum Paradigmenwechsel, bei der NZZ heißt es nun „Online first“.

Der gesamte Output der Redaktionen (Text, Bild etc.) wird ebenso wie die externen Eingänge in einer zentralen Datenbank gespeichert. Bei Bildern werden die entsprechenden Urheberrechtshinweise mitgeführt. Hiermit wird das Ziel verfolgt, sämtliche für die journalistische Arbeit relevanten Materialien und Daten in einer einzigen Datenbank vorzuhalten und verfügbar zu machen. Alle Bearbeitungsschritte, die automatisierbar sind, sollen auch automatisiert werden, der Fokus der Mitarbeiter soll ausschließlich auf der journalistischen Tätigkeit liegen.

Im Anschluss an die beiden Vorträge fand eine Führung durch die Redaktionsräume des benachbart gelegenen WESER-KURIER statt. Eingangs erläuterte **Christian Wagner** die künftige Organisationsform der Redaktion, die sich auch in der räumliche Gestaltung des Newsrooms widerspiegelt.

Die klassische Unterteilung der Redaktion in fünf Ressorts (Politik, Lokales, Wirtschaft, Kultur und Sport) soll ebenso wie die strikte Trennung zwischen Print und Online aufgehoben werden und durch eine ressort- und medienübergreifende Produktion von Inhalten abgelöst werden.

Christian Wagner erläuterte ausführlich den Tagesablauf der Redaktion von der Frühkonferenz mit Blattkritik und Themenplanung bis zur Spätkonferenz um 17.30 Uhr, bei der die endgültigen Festlegungen für Print und Online erfolgen. Anschließend leert sich der Newsroom. Es bleibt ledig-

lich das Team, das die Spätausgabe und bestimmte Teile des Online-Angebots betreut.

Die Augmented Reality App des WESER-KURIER, die dieser als erste Tageszeitung Deutschlands eingeführt hatte, ist laut Christian Wagner ein Beispiel für die Weiterentwicklung journalistischer Angebote durch den Einsatz moderner Technik. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass der Weser-Kurier mittlerweile seine Haupteinnahmen nicht mehr durch das Anzeigengeschäft, sondern durch journalistische Produkte generiert.

■ PANEL 3: AUDIO

Autorin: Mechthild Kreikle

„Das Wir gewinnt“



Mit dem verheißungsvollen Eingangsstatement „Das Wir gewinnt“ startete die Moderatorin **Eva Schütz** (WDR) in den Nachmittag.

Mit „Wir“ gemeint war zum einen die ARD-Hörfunkdatenbank (HFDB), ein durch langjährige

Kooperation vieler entstandenes gemeinsames Werkzeug. Produktiv gestartet am 1. August 2009 ist sie mittlerweile erfolgreich bei 10 ARD-Rundfunkanstalten und -Einrichtungen im Einsatz. „Wir“ bezog sich zudem generell auf Zusammenarbeit und Kooperation untereinander, symbolisiert auch durch den von Frau Schütz eingeführten Begriff der „archivübergreifenden Community-Cloud“.



Mit **Astrid Siegert** (RB), der HFDB-Anforderungsmanagerin, dem HFDB-Produktmanager Clemens Winter (SWR) und Markus Berg (hr) saßen drei ausgewiesene Experten auf dem Podium, um Aspekte dieses ambitionierten Archivprojektes, so die Moderatorin, vorzustellen.

Unter der Überschrift „Daten aus der Cloud - kooperiertes Dokumentieren mit der ARD-Hörfunkdatenbank“ gab Astrid Siegert einen Überblick über die Grundstruktur der Zusammenarbeit bei der Produktentwicklung und im laufenden Betrieb der HFDB.

Die Architektur der HFDB ermöglicht einerseits getrennte Datenhaltungen der einzelnen Rundfunkanstalten, was betriebliche Risiken minimiert, an den Stellen, an denen es sinnvoll ist, aber auch gemeinsame Instanzen wie z.B. die Industrie- und die Werkeinstanz, in denen alle Partner gemeinsam Daten erfassen können. Auf diese Weise ist eine synergetische Dokumentationsarbeit möglich, die bei den gemeinsamen Instanzen auch die Rundfunkanstalten einschließt, die zur Dokumentation ihrer Eigenbestände andere Werkzeuge nutzen.

Weitere Synergieeffekte entstehen durch die Cross-Recherche, die allen Datenbank-Nutzern aus Dokumentation und Redaktion zur Verfügung steht und eine Recherche über die Bestände aller HFDB-Anstalten inklusive Datenübernahme ermöglicht. Eine Ausweitung der Cross-Recherche auf die ganze ARD ist kurz vor der Fertigstellung. Selbiges gilt für das Cross-Vorhören gefundener Recherchetreffer: Demnächst wird der ARD-Audioraum realisiert sein, der ein Abhören aller digital vorliegenden Aufnahmen in der ARD direkt am Arbeitsplatz des Redakteurs oder Dokumentars ermöglicht.

Die synergetische Dokumentationsarbeit unterstützt auch den Workflow zu vor- und nachgelagerten Systemen in den Rundfunkanstalten und ermöglicht Datenübernahmen oder Datentransfers aus und in Programmplanungs-, Sende- oder Abrechnungssysteme.

Frau Siegert gelang es durch ihre kundige und dichte Darstellung von Zielsetzung, Rahmenbedingungen und Architektur die der HFDB zugrunde liegende Idee eines kooperativen und ausbaufähigen Werkzeuges sehr gut herauszuarbeiten.

Am Beispiel der Bemusterung, die eine zentrale Anlieferung der L-Musik-Neuerscheinungen ermöglicht, konnte Frau Siegert zudem aufzeigen, in welchem Umfang und mit welcher Schnelligkeit die HFDB in der Lage ist, automatisierte Prozesse zu unterstützen und dabei sowohl die Audiofiles selbst als auch Fremddaten aufzunehmen und einem breiten Nutzerkreis zur Verfügung zu stellen.

Die ARD-Hörfunkdatenbank ist somit viel mehr als eine klassische Datenbank zur Erfassung und Recherche, sondern das Herzstück eines komplexen Systems zur Unterstützung zentraler Workflows im Audio-Bereich.



Der ARD-HFDB Produktmanager **Clemens Winter** überschrieb seinen Vortrag mit „Der ARD-Audioraum - Töne aus der Cloud“. Nach einem kurzen Blick auf die Erwartung der Nutzer „alles, von überall und jederzeit“ brillierte er

mit einem sehens- und hörensweisen Exkurs über die Geschichte der Tonaufzeichnung und -wiedergabe, gespickt mit Hinweisen zu bemerkenswerten Aufnahmen. Die zahlreichen Hörbeispiele stammten selbstverständlich aus dem ARD-Audioraum, live vorgeführt nach einem Klick auf den entsprechenden HFDB-Datensatz.

Beginnend mit einer privaten Phonographenaufzeichnung von 1899 integrierte er alle frühen Aufzeichnungstechniken bis hin zu einem Schellackplatten-Beispiel von 1937. Das war zugleich eine gelungene Überleitung zu einem zentralen Aspekt des ARD-Audioraums, der sich bis zum heutigen Tag aus ARD-eigenen Produktionen und eben sogenann-

tem „Fremdmaterial“ (meint Produktionen der Phonindustrie) zusammensetzt und damit eine große Fülle an Aufnahmen in unterschiedlichen Ausprägungen zur Verfügung stellt.

Zum Abschluss seines Vortrags richtete Herr Winter den Blick in die Zukunft und attestierte Handlungsbedarf im Hinblick auf die weitere Standardisierung von Formaten, Infrastruktur, Verträgen und Abläufen und stützte seine Überlegungen durch konkrete Praxisbeispiele.

Anknüpfend an die Darstellung von Frau Siegert zu den Möglichkeiten von Cross-Recherche und Cross-Vorhören stellte er zudem die Frage nach einem künftig vereinfachten Prozess zum Austausch von sendefähigen Files zwischen den ARD-Anstalten, der von der ARD-Hörfunkdatenbank gut unterstützt werden könnte. Zur Zeit ist ein Cross-Vorhören digitaler Bestände zwar mit wenigen Klicks möglich, sollen auf diesem Weg vorgehörte Aufnahmen in einer anderen Rundfunkanstalt verwendet werden, werden die konventionellen Prozesse im Hörfunk-Programmaustausch in Gang gesetzt. Eine künftige Unterstützung dieser Austauschprozesse durch die ARD-Hörfunkdatenbank mit einer bei Bestellung automatisch ausgelösten Rechte- und Kostenklärung, ist ein aus seiner Sicht schlüssiges und im Workflow logisches Szenario.



Der anschließende Vortrag „Service aus der Cloud: Audiofingerprinting im Kooperationskontext“ von **Markus Berg** vermittelte einen guten und aktuellen Überblick über Verfahren und Anwendungsmöglichkeiten von Audio-Fingerprinting, vom Experten auch für Laien verständlich dargestellt. Nach dem Vortrag konnte der aufmerksame Hörer allgemeine Verfahren zur Audio-identifikation, die wesentlichen Schritte bis zur Erstellung eines Audiofingerprints und zumindest im Groben das Verfahren zur Wiedererkennung eines Musikstücks anhand einer Referenz-Datenbank.

Zudem erklärte Herr Berg in einfachen Worten den Cloud-Begriff: anbieten, nutzen und abrechnen von Dienstleistungen im Netz, ausschließlich über definierte technische Schnittstellen und Protokolle. Damit war auch quasi im Nachhinein geklärt, dass die HFDB in diesem Sinne eindeutig ein Cloud-Angebot ist. Für alle, die es noch genauer wissen wollten, eine „Community-Cloud innerhalb der ARD“. Die verfügbaren Cloud-Services wie Erfassen, Recherchieren und Vorhören werden zwar von vielen seit Langem genutzt, aber von den Wenigsten bislang als Cloud-Angebot wahrgenommen.

Zudem erklärte Herr Berg in einfachen Worten den Cloud-Begriff: anbieten, nutzen und abrechnen von Dienstleistungen im Netz, ausschließlich über definierte technische Schnittstellen und Protokolle. Damit war auch quasi im Nachhinein geklärt, dass die HFDB in diesem Sinne eindeutig ein Cloud-Angebot ist. Für alle, die es noch genauer wissen wollten, eine „Community-Cloud innerhalb der ARD“. Die verfügbaren Cloud-Services wie Erfassen, Recherchieren und Vorhören werden zwar von vielen seit Langem genutzt, aber von den Wenigsten bislang als Cloud-Angebot wahrgenommen.

Doch zurück zum Audiofingerprinting, für das konkrete Anwendungsfälle beschrieben wurden: Eine GEMA-Meldung kann demzufolge automatisiert erfolgen, wenn die gesendeten Titel via Referenzdatenbank eindeutig identifiziert werden können.

Ähnliches gilt für z.B. für Zusatzinfos zu Interpreten und Urhebern gesendeter Musiktitel. Wenn die Titel via Fingerprint und Referenzdatenbank eindeutig identifiziert werden können und zudem Infos zu den Künstlern vorliegen, können diese Informationen mit Unterstützung von Audiofingerprinting-Technologie angezeigt werden. Eine Klassifikation von Sendungsbestandteilen via Fingerprinting ermöglicht eine Musikansteilmessung oder die Segmentierung von Audios, um nur zwei weitere Anwendungsbeispiele zu nennen.

Aktueller Stand: Ein ARD-Projekt zum Aufbau eines zentralen Systems zur Musikansteilmessung ist bereits in Bearbeitung, ein weiteres zum Aufbau einer zentralen Fingerprint-Datenbank wurde vorgeschlagen, aber noch nicht beauftragt.

Auch für Kenner der Materie und der vorgestellten Anwendungen bot dieses Panel viele neue Impulse und Blickwinkel, wie eine intensive Diskussion im Anschluss an die Vorträge eindrucksvoll zeigte. Gleichzeitig ermöglichten die gut abgestimmten und schlüssig aufeinander aufgebauten Vorträge auch Einsteigern und Fachfremden einen guten Überblick. Neue Workflows, Vereinheitlichung, Standardisierung, Cloud-Services und nicht zuletzt Kooperation waren die meist genannten Begriffe des Nachmittags. Das gut besuchte Auditorium dankte allen Vortragenden und der versierten Moderatorin mit anhaltendem Applaus.

■ PANEL 4: KULTURGUT

Autor: Thomas Hengartner



Einen äußerst informativen Überblick über die reichhaltige Bremer Archivlandschaft, die im „Arbeitskreis Bremer Archive“ einen gut funktionierenden Zusammenschluss und Arbeitszusammenhang besitzt, vermittelte das Panel 4 „Kulturgut“. Moderiert von Dr. **Veit Scheller** vom ZDF stellten im stimmungsvollen Bremer Kommunalkino CITY 46 nicht weniger als sechs Archive der besonderen Art ihre Arbeit vor.



Zunächst bot der Hausherr, **Karl-Heinz Schmid** vom City 46, Bremen, Einblick in die Arbeit seines kommunalen, von der Stadt geförderten Kinos, das sich sammelnd und bewahrend, aber vor allem durch seine Programmierung um das Filmerbe kümmert. Im bundesweiten Austausch mit zentralen Filmarchiven und v.a. mit weiteren großen kommunalen Kinos hat es sich dem Vorführen filmgeschichtlich wichtiger Zeugnisse im 16mm- und 35mm-Format verschrieben, von denen es selbst eine Sammlung besitzt, und im Zeitalter digitaler

Bildervorführung besonders wichtig, über entsprechende Abspielgeräte verfügt.



Die Arbeit und die Bestände eines ebenso lebendigen Archivs standen in der Präsentation zum „Sichern und Nutzen historischer Filmdokumente“ von Dr. **Daniel Tilgner** vom Landesfilmarchiv Bremen im Landesinstitut für Schule

im Vordergrund. Aus einem Depot für eher veraltete Schulfilme ist dieses seit Ende der 1970er Jahre zur Sammel- und Anlaufstelle für historisches Filmmaterial aller Art geworden – vom privaten Schmalfilm über Filmproduktionen im Behördenauftrag bis hin zu Werbefilmen von Bremer Firmen. In einem rund viertelstündigen Zusammenschnitt führte Daniel Tilgner, chronologisch choreographiert, durch die verschiedenen Kategorien seiner Bestände: Angefangen bei der klassischen Dokumentation (einer frühen Aufnahme von Bremen aus der Luft) über den Nachrichtenfilm (der Eintrag in goldene Buch der Stadt Bremen 1928 der drei Atlantiküberquerer Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice), den Privatfilm (am Beispiel von Alfred Kochs filmischen Blick auf seine Heimatstadt: erste Ampel, Verkehr, Familie, Viertel, Technik, Eisenbahn), dem Firmenfilm (Einblicke in ein Unternehmensportrait einer Tabakfabrik) und dem politisch instrumentalisierten Film (Bremens Umstellung auf Rüstung, Krieg) bis hin zur Kinowerbung, zum Werbe- und schließlich zum Imagefilm (mit Bildern der ersten weiblichen Verkehrspolizistin Deutschlands natürlich im Imagefilm für die Stadt Bremen).



Über das „Forschen im Medienarchiv Günter Grass Stiftung“ berichtete **Sonja Wohllaib** als Vertreterin einer weiteren in Bremen, genauer: auf dem Campus der Jacobs-Universität, ansässigen Institution, die sich seit ihrer Gründung im Jahr 2001 der Sammlung der audiovisuellen

Rezeption zu Günter Grass widmet, indem es u.a. Interviews, Lesungen und Reden von, mit und über ihn archiviert. Die Datenbank mit ihren 2.500 Datensätzen und ihren Hyperlinks zu filebasierten AV-Dokumenten wird vor allem, aber nicht nur, von Grass-Forschenden (aus Literatur, Sprach-, Kultur- und Medienwissenschaften) aus aller Welt in allererster Linie vor Ort genutzt. Eine Besonderheit ist dabei die Verwendung von einer Vielzahl von Dokumenten aus den ARD-Archiven, die unter wissenschaftlichen Aspekten, nach der mediendokumentarischen, eine weitere fachliche Erschließung und „Veredelung“ erfahren. Dies stellt zum einen besondere Anforderungen an die Urheberrechte und das Verwenden und Zitieren von AV-Dokumenten, zum an-

deren werden so aber auch sonst schwer zugängliche Dokumente für die Forschung zugänglich gemacht.



Das Tanzfilmerbe stand in der Präsentation von **Heide-Marie Härtel** vom Deutschen Tanzfilminstitut Bremen im Zentrum. Die filmische Überlieferung hat für die Tanzkunst besondere Bedeutung, da kaum auf Notationen zurückgegriffen werden kann. In eingängigen Bildern

führte Frau Härtel die Arbeit und die Inhalte des 1988 gegründeten Deutschen Tanzfilmarchivs Bremen, hervorgegangen aus den Anfängen des Bremer Tanztheaters, vor. Über die Dokumentation des Bremer Tanzerbes weit hinausgehend, entstand mit der Zeit das größte Tanzfilmarchiv Europas mit ca. 35.000 Video-Dokumenten, rund die Hälfte davon im TV-Standard. Die mitunter schwierigen Rechtefragen haben zu verschiedenen Lösungen und Lösungsansätzen geführt, was den Umgang mit und die Zugänglichkeit zu den Beständen anbelangt, so ist z.B. eine Datenbank nur in Singapur erreichbar, andere Bestände nur in-house; das Werk von Susanne Linke wiederum über eine offline-Homepage. Aktueller Arbeitsschwerpunkt ist die Langzeitdigitalisierung der Film-Materialien (die insbesondere von den großen Stadt- und Staatstheater herkommen), die derzeit auf 16mm-Film genauso wie auf HD, in Umatic- wie im Betamax- und anderen Formaten vorliegen und letztlich auf LTO-Bänder gesichert werden sollen.



Eine Schatzkammer der besonderen Art präsentierte **André Feldhaus** (in Vertretung für den verhinderten Ulrich Duve) vom Klaus-Kuhnke-Archiv für Populäre Musik gGmbH, Bremen.

Das Klaus-Kuhnke-Archiv wurde 1975 aus den persönlichen Sammlungen von drei Musikjournalisten gegründet. Seitdem wurden immer wieder Nachlässe, Schenkungen und weitere Sammlungen übernommen und integriert. Das Spezialarchiv für populäre Musik mit seinen weit über 100.000 Tonträgern (nebst einem reichen Fundus an Gedrucktem) steht der Öffentlichkeit zur Verfügung. Gesammelt werden nur physische Tonträger, eine Digitalisierung wird explizit nicht angestrebt. Das Klaus-Kuhnke-Archiv wird gespiesen durch die Annahme konkreter Sammlungen, was dieses mitunter vor große Herausforderungen stellt, wie André Feldhaus am Beispiel der Übernahme des Nachlasses des 2013 verstorbenen Hamburger Rock'n'Roll-Experten Werner Voss, der zwischen 1974 und 2013 580 Sendungen seines ‚Rock'n'Roll-Museums‘ für den NDR produziert hatte, anschaulich ausführte. Der penibel geordnete Nachlass mit seinen ca. 50.000 Tonträgern (v.a. Singles), einigen hundert Büchern

und Zeitschriften, sowie zahlreichen Plakaten und anderen Memorabilia sprengt v.a. , aber nicht nur, die räumlichen Kapazitäten des Klaus-Kuhnke-Archivs. Um diese in ihrer Breite und Tiefe einzigartige Sammlung angemessen zu übernehmen, geschieht dies deshalb in Kooperation mit der Pop-Akademie Mannheim, wohin die Sammlung, die durch das KKA katalogisiert und in die Datenbank eingepflegt wird, quasi als „Filiale“ des KKA, überführt werden wird und so ihre auratischen Qualitäten behalten soll.



Den Abschluss dieses faszinierenden Reigens der Präsentation von archivischen Instanzen in Bremen machte **Bettina Brach** vom Studienzentrum für Künstlerpublikationen, Weserburg. Diese 1999 gegründete, von der Universität Bremen und dem Museum für moderne Kunst getragene, Institution ist Archiv und Sammlung, Forschungsinstitut sowie Museum zugleich und legt besonders nachhaltig Wert auf die Vermittlungsform „Ausstellung“. Im Fokus all dieser Tätigkeiten stehen sog. Künstlerpublikationen, das sind Kunstwerke, die in irgend einer Form vervielfältigt bzw. veröffentlicht wurden - also explizit keine Unikate sind. Dieser Idee von der Kunst als (demokratischen) Austausch ermöglichendem Werk manifestiert sich im Künstlerbuch ebenso wie in der Multimedia-Edition, in der Grafik wie in der Künstlerschallplatte, in Künstlerbriefmarken, Stickern oder der Radiokunst. Mit seiner Vielfalt, oder besser: mit seiner großen Bandbreite an Sammlungsstücken ist das Studienzentrum für Künstlerpublikationen international einzigartig und wird immer wieder und immer mehr auch attraktiv für substantielle (auch umfangreiche) Nachlässe. Mit ihren Ausführungen bot Bettina Brach anschaulich Einblick in unterschiedlichste Ausstellungen der letzten Jahre - das Spektrum reicht hier von der klassischen Vitrinenausstellung über A- und AV-Installationen bis zu Rauminstallation (besonders eindrücklich eine solche, die aus 16.000 Audio-Kassetten im Rahmen der Ausstellung „Bandsalat“ realisiert wurde).

Alles in allem waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Panels beeindruckt von der Vielfalt, den - allen v.a. ökonomischen Restriktionen zum Trotz - Entfaltungsmöglichkeiten, der Substanz und nicht zuletzt auch vom Engagement und Enthusiasmus der Macherinnen und Macher in und hinter den präsentierten Archiven.

■ ABENDVERANSTALTUNG



Der sog. „Gesellschaftsabend“ der Veranstaltung, der traditionell am Dienstagabend stattfindet, stand diesmal unter dem typischen Bremer Motto „Up'n Swutsch“. In den Räumlichkeiten des GOP Variete Theaters, das vom Veranstaltungsort Radio Bremen fußläufig erreichbar ist, konnten die Tagungsteilnehmer die exzellenten Speisen und Getränke genießen und sich in angeregter Runde - nicht nur - über die Themen der Tagung austauschen.

■ SESSION 5 : DIGITAL FLOW



Die von **Siegfried Steinlechner** vom Österreichischen Rundfunk moderierte Session beschäftigte sich mit unterschiedlichen Aspekten der Digitalen Produktion und Archivierung.



Im ersten Vortrag stellte **Jörg Wehling**, der für das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) am Standort Potsdam tätig ist, das Gemeinschaftsprojekt „Semiautomatische Befundung und Digitalisierung von Filmmaterial“ von DRA, WDR mediagroup digital und Hasso-Plattner-Institut vor, das im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBW) geförderten Verbunds „dwerft - linked film & tv services“ durchgeführt wird.

Ausgehend von der im Vorfeld des Projekts verifizierten Erkenntnis, dass in vielen Film- und Videoarchiven Materialien vorliegen, deren Zustand unbekannt ist, sollen im Rahmen dieses Projekts Methoden und Kriterien entwickelt werden, die auf Basis einer semiautomatischen Befundung eine qualitative Analyse der Filme ermöglichen. Zu diesem Zweck soll ein mobiler Befundungstisch gebaut werden, mit dessen Hilfe die relevanten Schäden (Klebestellen, Verfärbungen etc.) erkannt werden können. Als Ergebnis der Befundung sollen ein Preview-Videoerzeugtundeinausführlicher Befundungsreport ausgegeben werden, um auf diese Weise eine Bewertung des vorliegenden Materials vornehmen zu können, die als Grundlage für eine Priorisierung und für die Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie dienen kann.

In anderen Verbundprojekten von „dwerft“ werden von Institutionen wie dem IRT, dem Hasso Plattner Institut, transfer media, filmwerte und anderen die Aspekte der Produktion, des Rechtemanagements und Vertriebs von Film- und Fernsehinhalten untersucht. Außerdem gibt es noch ein weiteres

Verbundprojekt zum Thema „Wissenstransfer“. Die Zusammenarbeit mit den Partnern in den anderen Verbundprojekten erfolgt über eine „Linked Production Data Cloud (LPDC)“, in der alle Verbundpartner die für ihr jeweiliges Verbundprojekt relevanten Definitionen und Bezeichnungen dokumentieren und mit verfügbaren Ontologien (z.B. DBpedia, BMF) abgleichen.

Jörg Wehling erläuterte abschließend den Zeitplan des Projekts. Bis Ende des Jahres 2015 soll ein Prototyp eines mobilen Befundungstisches hergestellt werden, mit dessen Hilfe in den folgenden Monaten Praxistests vorgenommen werden können, deren Ergebnisse Aufschlüsse über den erforderlichen Aufwand bei der Aufbereitung und Digitalisierung verschiedener Materialtypen liefern sollen. Ziel des Projekts, dessen Förderung im ersten Quartal 2017 ausläuft, ist laut Jörg Wehling ausschließlich die Herstellung und Erkundung eines Prototypen, nicht die Erstellung eines marktreifen Produkts.



Unter dem Titel „Social-Media-Recherche und Kuratieren von Web-Inhalten“ berichtete **Johanna Lautner** über ein Projekt des Bayerischen Rundfunks (BR). Unter Kuratieren ist hierbei die subjektive Zusammenstellung und Bewertung von Web-Content zu verstehen. Als Quellen dienen im BR vornehmlich die Social Media Auftritte bekannter Tages- und Wochenzeitungen oder von Rundfunkunternehmen auf Plattformen wie Twitter oder Facebook.

Johanna Lautner wies in diesem Zusammenhang auf die gestiegene Relevanz der Social Media Recherche infolge der deutlich gewachsenen Bedeutung dieser Verbreitungswege für die Informationspolitik von Institutionen und Unternehmen hin. Sie erläuterte dies an Hand eines Beispiels aus der Praxis, nämlich der Erstellung eines Informationsdossiers zur Familiensynode der Katholischen Kirche im Jahre 2014. Als Primärquelle dienten hierbei die Veröffentlichungen des Vatikans über Kanäle wie Twitter oder YouTube.

Für die Social Media Recherche werden im BR im Web frei verfügbare Recherchewerkzeuge wie Topsy, TweetDeck oder die erweiterte Twitter-Suche genutzt, beim Kuratieren kommen Tools wie Storify, Curator, ScribbleLive und TweetDeck zum Einsatz.

Abschließend wies Johanna Lautner darauf hin, dass diese neue Form der Informationsdienstleistung einen hohen Nutzen für die Redaktionen bringe, aber auch mit einem beträchtlichen Aufwand bei der Erstellung verbunden sei.



Roland Warmbein, der bei Radio Bremen als Redakteur in der Stabsstelle „Digitale Dienste“ und als Moderator der Sendung „Buten un binnen“ tätig ist, stellte die Entwicklung und die Einsatzmöglichkeiten der NewsCam von Radio Bremen vor. Als Fallbeispiel diente hierbei die Berichterstattung im Fernsehen und im Web über die Hebung einer in der Weser versunkenen Hansekogge, die möglichst kostengünstig realisiert werden sollte. Der Einsatz eines EB-Teams während des gesamten mehrere Stunden dauernden Vorgangs war aus diesem Grunde ausgeschlossen.

Die Suche nach einer Lösung war nicht einfach, da ein Gerät überschaubarer Größe gefunden werden musste, das ohne Zugang zum Stromnetz und ohne stationären Internetanschluss funktioniert. Da auf dem Markt kein geeignetes Produkt verfügbar war, entschied man sich für eine Eigenentwicklung.

Die Lösung bestand in einem Smartphone nach IP67 Spezifikation, das von einem Powerstick mit 24 Std. Autonomie betrieben wird. Es verfügt über eine lichtstarke 20,7 MP Kamera, die ein Heranzoomen ermöglicht. Das Smartphone wurde außerdem mit einer speziellen SIM-Karte ausgestattet, die über den ARD-Sternpunkt geroutet ist und damit eine Nutzung durch die Redaktion ermöglicht, aber den unberechtigten Zugriff Dritter ausschließt. Die Netzanbindung erfolgt über UMTS oder LTE. Dieses Gerät wurde in einen wetterfesten Kasten eingebaut, der optisch sehr stark an ein Vogelhäuschen erinnert.

Abschließend wies Roland Warmbein auf die geringen Kosten von unter 200 EUR hin, die durch die Einrichtung des Systems entstanden. Auch der Betrieb des Systems ist auf Basis einer Daten-Flatrate kostengünstig realisiert.



Susan Mücke ist Redakteurin bei der Krautreporter GmbH, der ersten ausschließlich über Crowdfunding finanzierten Online-Publikation Deutschlands, die vornehmlich Hintergrundinformationen zu aktuellen Themen bietet. Durch die Beiträge der Unterstützer stehen dem Projekt nach Abzug von Steuern insgesamt ca. 800.000 EUR zur Verfügung, mit denen das Erscheinen der Publikation ein Jahr lang finanziert werden kann.

Alle Artikel werden in der Cloud gespeichert und sind allgemein zugänglich. Lesenden und schreibenden Zugriff auf die Kommentarspalte, in der auch Zusatzinformationen wie weiterführende Links und Quellenangaben der Autoren enthalten sind, haben jedoch nur die Mitglieder, die hierfür einen Jahresbeitrag in Höhe von 60,- € entrichten müssen.

Susan Mücke wies darauf hin, dass über die Mitgliedschaften auch die Idee des Community Journalismus in Deutschland verankert werden sollte. Da die Mitglieder ihre Berufe und ihre jeweiligen Spezialkenntnisse angeben, könnten sie von den Autoren auch als „Experten“ kontaktiert werden. Diese Kommunikation wird über Google Docs und über Facebook abgewickelt.

■ SESSION 6: MEDIENRECHT UND MEDIENETHIK



Die letzte Session der Bremer Tagung war dem Themenkomplex Medienrecht und Medienethik gewidmet. **Ute Essegern**, die für die Dokumentation und das Verlagsarchiv der Sächsischen Zeitung und der Morgenpost Sachsen zuständig ist, wies in ihrer Moderation auf die hohe Bedeutung dieser Thematik für die dokumentarische Arbeitspraxis hin.



Michael Hafner von der Deutschen Welle (DW) in Bonn vertrat seine kurzfristig erkrankte Kollegin **Uta Harges-Schmeißer**. Er berichtete über die Verknüpfung von Rechteinformationen innerhalb der Systemlandschaft der DW. Hierdurch sollen die Redakteure bei der Vorbereitung einer Produktion oder Sendung in die Lage versetzt werden, die mit den verfügbaren Aufnahmen verbundenen Rechte rasch erkennen zu können, ohne in verschiedenen Systemen suchen zu müssen.

Nach der vom Justitiariat vorgenommenen Rechtklärung werden die der Deutschen Welle eingeräumten Verwendungsrechte an Texten, Bildern, Audios und Videos in einer speziellen Rechtedatenbank (REIS) gespeichert, die mit den in der DW eingesetzten Archivdatenbanken und Redaktionssystemen über Schnittstellen verknüpft ist. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass alle Daten nur einmal in der Rechtedatenbank erfasst werden müssen und von dort in die angeschlossenen Systeme transferiert werden können.

So werden die Rechteinformationen zu Audio-Dateien über eine Schnittstelle in der DW-Instanz der ARD-Hörfunkdatenbank zur Anzeige gebracht. Bei einer Recherche in der Fernsehdatenbank FESAD können die in REIS gespeicherten Rechteinformationen über einen Link aufgerufen werden. Allerdings ist es nicht möglich, die Recherche vorab auf diejenigen Dokumente einzuschränken, die für den jeweiligen konkreten Verwendungszweck geeignet sind.

Die Verwendung von Audiodateien in einer Sendung wird über einen Digitalen Verwendungsnachweis dokumentiert und in einem separaten System

gespeichert. Durch eine Verknüpfung dieses Systems mit der Hörfunkdatenbank kann die für die Zusammenarbeit mit den Verwertungsgesellschaften GEMA und GVL relevante Musikmeldung generiert werden.



Die beiden weiteren Vorträge dieser Session waren dem Themenkomplex Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen gewidmet. Zunächst erläuterte **Dr. Tobias Röhnelt**, der für die KSP Kanzlei Dr. Seegers, Dr. Frankenheim

Rechtsanwalts-gesellschaft mbH tätig ist, die juristischen Aspekte dieses Themas.

Er stellte eingangs dar, welche Rechte des Urhebers und des Inhabers der ausschließlichen Verwertungsrechte durch das Urheberrechtsgesetz geschützt sind, und ging dann auf die juristischen Folgen einer Rechtsverletzung ein. Hierbei ist zwischen dem Unterlassungsanspruch, der durch eine Abmahnung geltend gemacht wird, und dem Anspruch auf Schadensersatz zu unterscheiden. Die Höhe der Schadensersatzforderung muss dem tatsächlich eingetretenen Schaden entsprechen. Er muss deshalb auf der Grundlage objektiver Kriterien (z.B. einer allgemein gültigen Preisliste für den Erwerb von Nutzungslizenzen) ermittelt werden und darf keine Strafzuschläge enthalten.

Außerdem kann gegebenenfalls ein Bereicherungsausgleich in Frage kommen, wenn der Rechtsverletzer durch die Rechtsverletzung einen Gewinn erwirtschaftet hat.



Die Rechtsanwaltskanzlei KSP berät und vertritt unter anderem die Deutsche Presse-Agentur GmbH dpa. Deren Sichtweise als Inhaber ausschließlicher Verwertungsrechte und deren Verfahren zur Rechtfertigung erläuterte **Gudrun Menze**.

Die Geschäftsführung von dpa entschied im Jahre 2012, gegen Rechtsverletzungen vorzugehen, und übertrug diese Aufgabe dem Bereich Vertrieb. Das Aufspüren illegaler Verwendungen von dpa-Beiträgen erfolgt mit Hilfe der Spezialsoftware TextGuard der Firma Lernhaus. Die von der Software erzeugten Trefferlisten werden gesichtet und nach verschiedenen Kriterien selektiert.

Gudrun Menze wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Schadensersatzansprüche auf Basis der dpa-Preisliste grundsätzlich nur gegenüber kommerziellen Betreibern von Websites geltend gemacht werden. Die Verfolgung der gewerblichen Website-Betreiber, die lediglich in einigen Fällen die Verwertungsrechte der dpa missachtet haben, wird der Rechtsanwaltskanzlei KSP übertragen, Website-Betreiber die häufig auf der Trefferliste auftauchen,

versucht der Vertrieb hingegen als Neukunden zu gewinnen. Auf die Verfolgung ausländischer Website-Betreiber wird derzeit aus Gründen mangelnder Rentabilität verzichtet.

In einer Zwischenbilanz nach drei Jahren gelangt Gudrun Menze zu dem Ergebnis, dass durch diese Form der Rechteverfolgung keine erheblichen zusätzlichen Erlöse generiert werden können. Die Zahl der potentiellen Neukunden ist nicht groß, da nur wenige professionelle Informationsanbieter dpa-content illegal nutzen. Sie plädiert dennoch für eine Fortsetzung der Maßnahme, um das Unrechtsbewusstsein bei den Betreibern von Websites zu schärfen und damit die illegale Nutzung einzudämmen.



Zum Abschluss der Tagung bedankte sich **Mario Müller** bei den Verantwortlichen und den Mitarbeitern von Radio Bremen, die die Ausrichtung der Veranstaltung im dortigen Funkhaus möglich gemacht und durch ihre

Arbeit unterstützt hatten, bei den im Vorbereitungskomitee beteiligten Institutionen und deren Mitar-

beitern, die wesentlich zur Gestaltung des Programms beitrugen und durch die Ausrichtung von Führungen den auswärtigen Gästen einen Einblick in ihre Arbeit ermöglichten, sowie bei allen weiteren Personen, die einen Beitrag zum Gelingen der Veranstaltung geleistet hatten.

■ FAZIT DER BERICHTERSTATTER

Die in diesem Jahr erstmals in Bremen ausgerich- tete Tagung ist dank der großartigen Vorarbeiten des Programmkomitees und des Bremer Ortskomitees sowie der interessanten und eloquent vorgetra- genen Referate sehr erfolgreich verlaufen. Auch das berühmt-berüchtigte „Bremer Wetter“ hatte weitge- hend ein Einsehen mit den Tagungsteilnehmern. So sorgte lediglich der Streik bei der Deutschen Bahn für einige Probleme bei der An- und Abreise von Tagungsteilnehmern und Referenten. Aus diesem Grunde konnte leider auch der für den Schlussvor- trag vorgesehene Referent Georg Mascolo vom Rechercheverbund NDR, WDR und SZ nicht an- reisen. •



Ihr Wegweiser für Buchkritik

Neuaufgabe 2015

Die CD-ROM „Buchkritik 1997 bis 2015“ ist ein umfassendes Nachschlagewerk für Buch- rezeptionen. Mehr als 47.000 Werke aus der Belletristik, Kinder- und Jugendbücher sowie Sach- und Fachbücher wurden von Januar 1997 bis August 2015 in der F.A.Z. und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vorgestellt. Diese Rezensionen sind nun auf einer CD-ROM nachzulesen. Mit der Auswahl von Autoren, Buchtiteln und Stichwörtern geht die Suche schnell und einfach.

Buchkritik 1997 bis 2015 · CD-ROM für PC mit Windows-Betriebssystem
ISBN: 978-3-89843-430-0 · Preis: 29,90 €

Bestellen Sie im Buchhandel, in unserem
Internet-Shop www.faz-archiv-shop.de
oder telefonisch (069) 75 91-10 10.

Frankfurter Allgemeine Archiv